

# **Auswirkungen der Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa auf die Migration**

*Barbara Dietz (Osteuropa-Institut Regensburg)*

## **Einführung**

In den letzten beiden Jahrzehnten nahm die Arbeitsmigration aus Entwicklungs- und Transformationsstaaten deutlich zu, was mit weitreichenden Folgen für diese Länder verbunden war. Generell beeinflusst die Abwanderung von Arbeitskräften die Sendeländer über verschiedene Mechanismen, wobei der Verlust von hochqualifizierten Arbeitskräften (brain drain) und die Heimatüberweisungen aus dem Ausland zu den wichtigsten Faktoren zählen. Während die Auswanderung hochqualifizierter Personen überwiegend negative Auswirkungen auf das Sendeland hat, helfen Heimatüberweisungen bei der Armutsbekämpfung und lösen Wachstumsimpulse über Investitionstätigkeiten und eine Erhöhung der Bildung aus. Zudem hat die Emigration immer auch soziale und demographische Auswirkungen, obwohl diese in der Literatur häufig vernachlässigt werden.

Weltweit hat sich in den letzten zwanzig Jahren die Zahl der Personen verdoppelt, die nicht in ihrem Geburtsland leben, wobei sich in vielen Fällen beobachten lässt, dass Migranten ihre ursprüngliche Heimat nicht dauerhaft verlassen um sich in einem anderen Land anzusiedeln und zu arbeiten. Vielmehr wird die auf Zeit angelegte Migration als eine Möglichkeit angesehen, Armut, ökonomische Krisen oder finanzielle Engpässe in der Heimat zu überwinden. Vor allem trifft dies auf Arbeitswanderungen aus Entwicklungs- oder Transformationsstaaten zu, die oft auf einzelne Familienmitglieder begrenzt bleiben, wobei eine Wiederholung der Migration nach erfolgter Rückkehr keine Seltenheit ist. Allerdings können relativ kurzfristige oder wiederholte Wanderungen auch damit im Zusammenhang stehen, dass es für Arbeitsmigranten aus ärmeren Staaten kaum auf Dauer angelegte legale Zu-

wanderungsmöglichkeiten in wirtschaftlich prosperierende und sozial stabile Ziel-länder gibt.

Exemplarisch zeigen sich diese Migrationsmuster in zahlreichen mittel- und osteuropäischen Staaten (MOE-Staaten)<sup>1</sup>, die bedingt durch eine wachsende Freizügigkeit seit dem Ende der 1980er Jahre und ein starkes ökonomisches Gefälle zu benachbarten Ländern Teil des internationalen Migrationssystems geworden sind. Eine Folge dieser Wanderungen ist, dass Arbeitsmigranten ihre im Heimatland zurückgebliebenen Familien mit finanziellen Mitteln unterstützen. Diese so genannten Heimatüberweisungen haben in den letzten Jahren für die MOE-Staaten merklich an Bedeutung gewonnen.<sup>2</sup>

Der folgende Aufsatz beleuchtet die neuen Migrationsbewegungen in den mittel- und osteuropäischen Staaten und untersucht den Umfang und die Auswirkungen der Heimatüberweisungen, die von (Arbeits)migranten in ihre Herkunftsländer geschickt werden. Dabei werden auch die Folgen der weltweiten Finanzkrise berücksichtigt, die Arbeitsmigration und Heimatüberweisungen stark beeinflusst haben.

## **Migrationsbewegungen in MOE-Staaten nach den Osterweiterungen der EU**

Nach den Osterweiterungen der Europäischen Union in den Jahren 2004 und 2007 nahm die Arbeitsmigration aus den neuen mittel- und osteuropäischen EU Mitgliedsstaaten zu, die vor allem die EU-15 Länder zum Ziel hatte. Die erste Erweiterungsrunde im Jahr 2004 führte zu einer jährlichen Nettowanderung von ca. 220.000 Personen aus den neuen mittel- und osteuropäischen EU-Staaten in die EU-

---

<sup>1</sup> Unter MOE-Staaten werden die mittel- und osteuropäischen Staaten verstanden, die 2004 (Slowenien, Slowakei, Tschechien, Polen, Ungarn, Litauen, Lettland, Estland) und 2007 (Rumänien, Bulgarien) der EU beitraten sowie die Nachfolgestaaten der Sowjetunion die nicht der EU angehören (Russland, Belarus, Moldawien, die Ukraine, Armenien, Aserbajdschan, Turkmenistan, Georgien, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan)

<sup>2</sup> Eine Definition der Heimatüberweisungen und eine Beschreibung der Transfermechanismen findet sich in GTZ 2010.

15 Länder. Dies überstieg die bisherigen Wanderungen deutlich, da zwischen 1989 und 2003 im Jahresdurchschnitt nur etwa 56.000 Personen von Ost nach West gewandert waren. Die wichtigsten Immigrationsziele der Arbeitsmigranten waren England und Irland, die ihre Arbeitsmärkte unmittelbar nach der Ostererweiterung 2004 für Immigranten geöffnet hatten im Gegensatz zu einer Reihe von anderen EU-15 Staaten, die an einer Übergangsregelung für Arbeitsmigranten aus den neuen EU-Ländern festhielten (z.B. Deutschland und Österreich). Die Migration aus Bulgarien und Rumänien in die EU-15 nahm bereits Jahre vor der Erweiterungsrunde im Jahr 2007 ihren Anfang. Dies lässt sich damit belegen, dass die Zahl der bulgarischen und rumänischen Staatsbürger in den EU-15 Staaten von 278.000 Personen im Jahr 2000 auf nahezu 1,86 Millionen Personen im Jahr 2007 angestiegen war. Die wichtigsten Adressantenstaaten für Immigranten aus Bulgarien und Rumänien waren Griechenland, Italien, Irland und Spanien.

Auch in allen Nachfolgestaaten der UdSSR haben im letzten Jahrzehnt vor allem kurzfristige Arbeitsmigrationen an Bedeutung gewonnen. Während einige Staaten wie Armenien, Aserbaidshan, Georgien, Moldawien, die Ukraine, Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan vorwiegend Arbeitskräfte exportierende Regionen sind, ist Russland gleichzeitig Einwanderungs- und Auswanderungsland. Es wird geschätzt, dass ca. sechs bis acht Prozent der Arbeitskräfte in post-sowjetischen Ländern im Ausland arbeiten, wobei Armenien, Aserbaidshan, Moldawien, Kirgisien und Tadschikistan die wichtigsten Auswanderungsregionen sind. Die Zuwanderungsregionen von Arbeitsmigranten aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion weisen deutliche Unterschiede auf. Während die meisten Arbeitsmigranten aus Armenien, Aserbaidshan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisien nach Russland gehen, wandern 30 bis 40 Prozent der Arbeitsmigranten aus Moldawien, Georgien und der Ukraine in westliche Zielregionen. Etwa 45 Prozent der Arbeitsmigranten aus Russland emigrieren in westliche Staaten, die anderen Emigranten haben angrenzende post-sowjetische Länder zum Ziel.

In Russland waren nach offiziellen Angaben im Jahr 2008 etwa 3,9 Millionen ausländische Arbeitnehmer beschäftigt, jedoch wird die Zahl der illegalen ausländischen Arbeitnehmer auf bis zu 12 Millionen geschätzt. Die meisten dieser Arbeitsmigranten kommen aus anderen post-sowjetischen Ländern, hauptsächlich aus Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, der Ukraine, Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan. Bürger aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion können ohne Visum nach Russland einreisen, sie müssen sich jedoch bei den lokalen Behörden registrieren, um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Da sich zahlreiche post-sowjetische Immigranten nicht registrieren, ist von einer hohen irregulären ausländischen Beschäftigung in Russland auszugehen. Die Mehrheit der ausländischen Arbeitnehmer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Russland sind Männer, die überwiegend im Baugewerbe, im Dienstleistungssektor, im Handel und in der Landwirtschaft tätig sind.

## **Umfang und Bedeutung von Heimatüberweisungen**

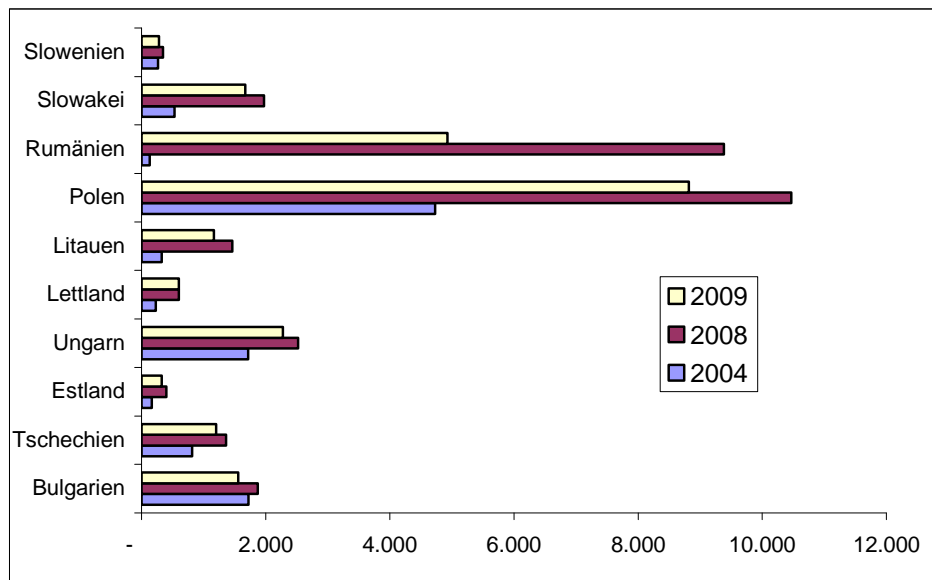
Als Folge der anhaltenden Emigrationen aus Mittel- und Osteuropa seit der politischen Wende am Ende der 1980er Jahre hat sich eine erhebliche Zahl von Bürgern aus diesen Staaten im Ausland etabliert, die regelmäßig Geld nach Hause schicken. Für viele EU-10 Staaten<sup>3</sup> stellen Heimatüberweisungen mittlerweile eine vergleichsweise stabile Quelle der externen Finanzierung dar (siehe Abbildung 1). Im Jahr 2008 stand Polen weltweit an fünfter und Rumänien an achter Stelle unter den zehn wichtigsten Empfängerstaaten von Heimatüberweisungen (Ratha et al. 2008). Es muss allerdings bemerkt werden, dass diese Heimatüberweisungen bisher keine starken Auswirkungen auf Investitionen und unternehmerische Initiativen in den EU-10 Volkswirtschaften (Kaczmarczyk und Okólski 2008) hatten. Die meisten Haushalte die in Polen, Rumänien und den baltischen Staaten Heimatüberweisun-

---

<sup>3</sup> EU-10 Staaten sind die MOE-Staaten, die nach der Osterweiterung 2004 (Slowenien, Slowakei, Tschechien, Polen, Ungarn, Litauen, Lettland, Estland) und 2007 (Rumänien, Bulgarien) der EU beitraten.

gen beziehen, geben diese Mittel für (langlebige) Konsumgüter, den privaten Wohnungsbau und in einigen Fällen für Bildungsinvestitionen aus.

Abbildung 1: Heimatüberweisungen in die EU-10 Staaten (Mill. US \$)



Quelle: World Bank 2010

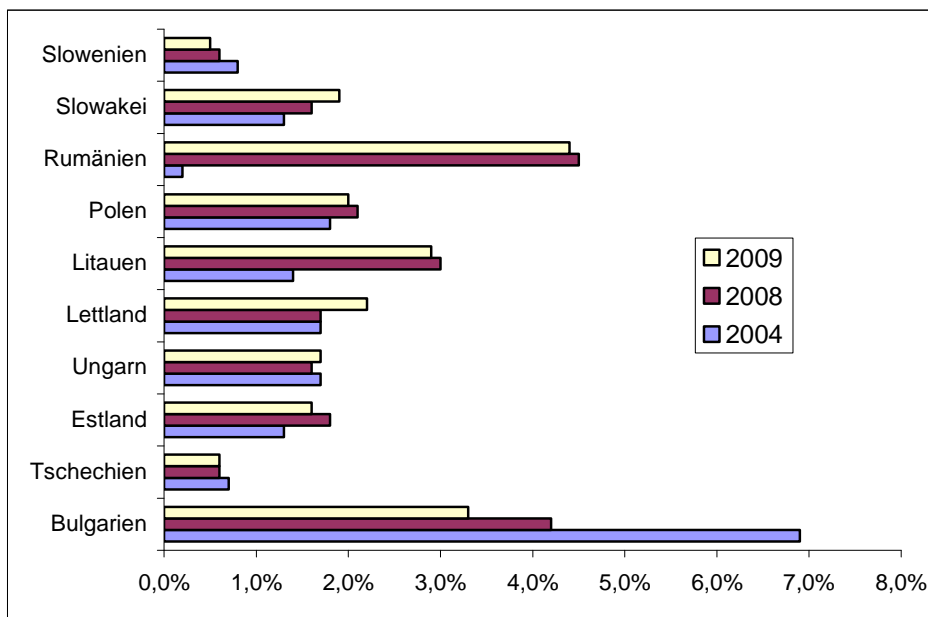
Der Zufluss an Heimatüberweisungen stieg in allen EU-10 Staaten zwischen 2004 und 2008 an, wobei sich die Wachstumsdynamik dieser finanziellen Transfers unterschiedlich entwickelte. In den baltischen Staaten, in der tschechischen Republik und in Polen nahmen die Heimatüberweisungen zwischen den Jahren 2004 und 2005 am stärksten zu, während Rumänien von 2005 auf 2006 einen sprunghaften Anstieg der Heimatüberweisungen verzeichnen konnte. Bedingt durch die internationale Finanzkrise gingen die Heimatüberweisungen in allen EU-10 Staaten im Jahr 2009 deutlich zurück, obwohl sie – mit Ausnahme der Heimatüberweisungen nach Bulgarien – über dem Niveau von 2004 blieben. Nach den vorliegenden Informationen lassen sich die geringeren Heimatüberweisungen im Jahr 2009 vor allem durch die Rückkehr einer größeren Zahl von Arbeitsmigranten aus Polen, Rumänien und den baltischen Staaten in ihre Heimat erklären, die in Großbritannien, Irland,

Spanien und anderen EU-15 Staaten gearbeitet hatten. Während einige Arbeitsmigranten aus den EU-10 Staaten krisenbedingt ihre Arbeit verloren, kehrten andere – vor allem Arbeitsmigranten aus Polen die in Großbritannien eine Beschäftigung gefunden hatten – aufgrund der geringeren Krisenbelastung im Herkunftsland in ihre Heimat zurück. Besonders viele Arbeitsmigranten aus Mittel- und Osteuropa verloren in Spanien ihre Arbeit, da sie dort vornehmlich in der von der Finanzkrise schwer getroffenen Bauindustrie eine Beschäftigung gefunden hatten. Als die am wenigsten abgesicherte Gruppe am Arbeitsmarkt verloren sie als erste ihre Beschäftigung.

Da die meisten der neuen Arbeitsmigranten aus den EU-10 Staaten ohnehin die Absicht hatten, nur temporär ins Ausland zu gehen, zogen sie in aller Regel in ihre Heimat zurück sobald sie ihre Arbeit verloren oder die Löhne deutlich sanken. Die vollständige Freizügigkeit von Arbeitnehmern innerhalb der EU, die im Mai des Jahres 2011 bzw. 2014 (Bulgarien, Rumänien) verwirklicht werden wird, gibt potentiellen Arbeitsmigranten in der EU-10 Region zudem die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt in EU Länder zurückzukehren, wenn sie dort wieder eine Beschäftigung finden.

Obwohl die in US Dollar ausgedrückten Heimatüberweisungen in einigen EU-10 Staaten im internationalen Vergleich hoch sind, überstieg der Anteil dieser Finanztransfers am Bruttoinlandsprodukt (BIP) in keinem der betrachteten Länder in den Jahren 2008 und 2009 die 5 Prozentmarke (siehe Abbildung 2). Die internationale Finanzkrise, die im Jahr 2008 begann, ließ in einer Reihe von EU-10 Staaten (Slowakei, Lettland, Ungarn) den Anteil der Heimatüberweisungen am BIP im Vergleich zum Vorjahr sogar ansteigen, was sich durch einen vergleichsweise geringen Rückgang der Heimatüberweisungen bei gleichzeitig starkem Rückgang des BIP in diesen Staaten erklären lässt. Gerade in der Krisenzeit haben jedoch die Heimatüberweisungen eine große Bedeutung für zahlreiche Haushalte in den EU-10 Staaten, die von den finanziellen Transfers ihrer im Ausland beschäftigten Familienmitglieder abhängen.

Abbildung 2: Heimatüberweisungen in die EU-10 Staaten (Mill. US \$)\*



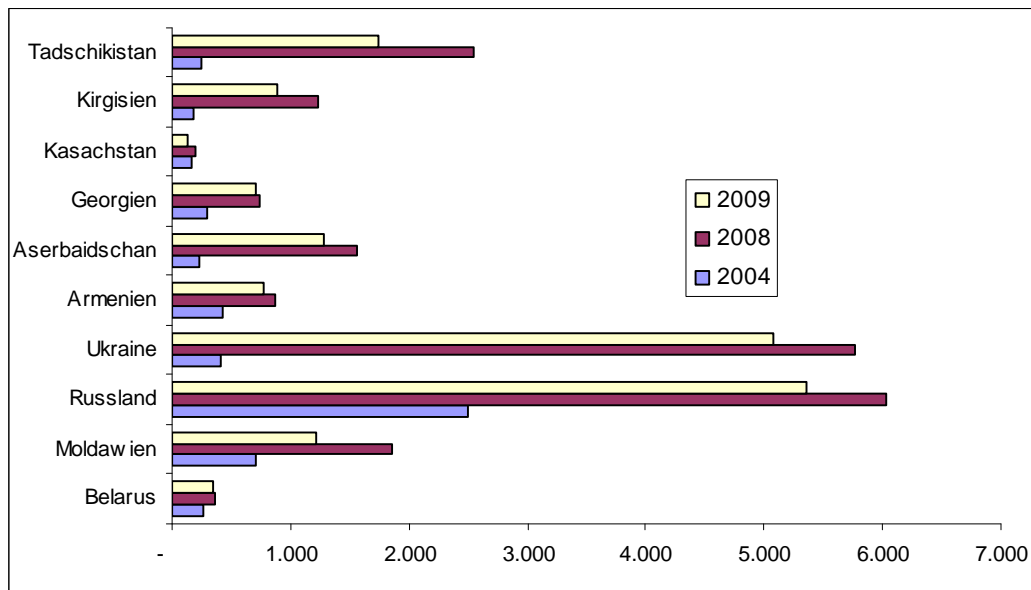
Quelle: World Bank 2010

Ebenso wie in den EU-10 Staaten ist der Zufluss an Heimatüberweisungen auch in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zwischen 2004 und 2008 deutlich angestiegen (siehe Abbildung 3). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die offiziellen Angaben der Heimatüberweisungen die tatsächlichen finanziellen Transfers stark unterschätzen, da zahlreiche Arbeitsmigranten die finanzielle Unterstützung für ihre Familien nicht über offizielle Kanäle nach Hause schicken. Dies ist besonders dann der Fall wenn die Arbeitskräfte im Ausland nicht legal beschäftigt sind.

Zwischen 2004 und 2007 wuchsen in nahezu alle Nachfolgestaaten der UdSSR die Heimatüberweisungen im zweistelligen Bereich pro Jahr. Allerdings ging das Wachstum der Heimatüberweisungen im Zuge der internationalen Finanzkrise im Jahr 2008 zurück. Teilweise war dies auch der Rubelabwertung geschuldet, da die Mehrheit der Arbeitsmigranten aus den Nachfolgestaaten der UdSSR in Russland tätig ist. Im Jahr 2009 schlug sich die Krise in einem absoluten Rückgang der Hei-

matüberweisungen in allen post-sowjetischen Staaten nieder, wobei Moldawien, Kirgisien und Tadschikistan besonders betroffen waren.

Abbildung 3: Heimatüberweisungen in die Nachfolgestaaten der UdSSR (Mill. US \$)



\*Aufgrund fehlender Daten sind Turkmenistan und Usbekistan nicht aufgeführt  
Quelle: World Bank 2010

Das Übergreifen der Finanzkrise auf Russland und die weltweit sinkenden Ölpreise hatten einen Einbruch der russischen Wirtschaft zur Folge, der den Bausektor in besonderer Weise betraf. Um die heimischen Arbeitnehmer vor ausländischer Konkurrenz zu schützen, kündigte der russische Premierminister Vladimir Putin bereits im Dezember 2008 eine Halbierung der Quoten für legale Arbeitsmigranten an. Zudem stellte die russische Regierung in Aussicht gegen illegale Arbeitsmigranten strenger vorzugehen. Vor diesem Hintergrund waren die Arbeitsmigranten in Russland mit weitaus rigideren Arbeitsmarktbedingungen konfrontiert als in den Jahren zuvor. Einige Arbeitsmigranten kehrten deshalb in ihre Heimatländer zurück, obwohl nach den vorliegenden Informationen die Mehrheit in Russland blieb. Ihre



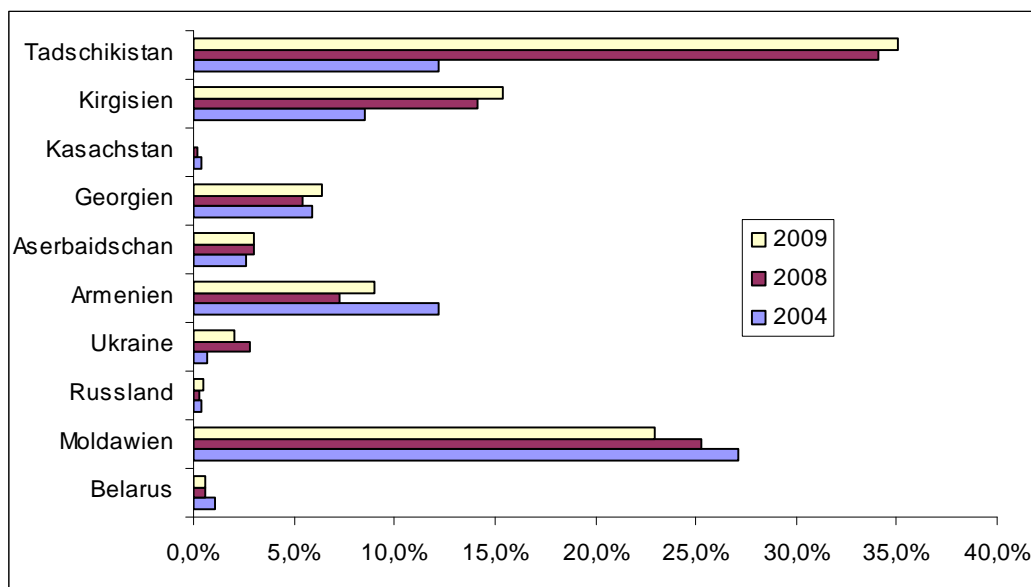
generell ärmeren und instabileren Heimatländer waren ebenfalls von der Finanzkrise betroffen und boten in der Regel keine Beschäftigungsalternativen. Bemerkenswert ist, dass die Nachfrage nach Arbeitsmigranten in Russland anhält, obwohl sich die Regierung und die Öffentlichkeit stark gegen deren Beschäftigung aussprechen. Die großen Bauunternehmen in Russland kürzten zwar die Beschäftigung um ca. 30% im Jahre 2008, dennoch werden nach wie vor (illegal) Arbeitsmigranten eingestellt, weil diese billiger und flexibler sind. Wie in vielen entwickelten Industriestaaten sind mittlerweile auch in Russland einheimische Arbeitslose nicht mehr bereit Arbeitsplätze zu den Bedingungen zu übernehmen die üblicherweise von Migranten akzeptiert werden. Deshalb sind in Russland gegenläufige Tendenzen in der Arbeitsmigration festzustellen: während arbeitslose Migranten aus Russland in ihre Heimatstaaten Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan zurückkehrten, kamen seit der Krise auch wieder neue Arbeitsmigranten aus diesen Staaten nach Russland (Marat 2009). Insgesamt konnten jedoch weniger Migranten eine Beschäftigung in Russland finden und sie konnten auch weniger Geld nach Hause schicken, was sich im generellen Rückgang der Heimatüberweisungen niederschlägt.

Arbeitsmigranten aus den Nachfolgestaaten der UdSSR die in westlichen Staaten – besonders in der Europäischen Union – eine Beschäftigung gefunden haben, sind ebenfalls von der generell unsicheren Wirtschaftslage betroffen. Sie sind überwiegend in krisenanfälligen Sektoren, wie z.B. der Bauwirtschaft, im Dienstleistungsgewerbe und der Landwirtschaft beschäftigt. Viele haben kein legales Arbeitsverhältnis und sind deshalb besonders vom Arbeitsplatzverlust bedroht. Zudem sieht die Europäische Union keine Ausweitung der Arbeitsmigration aus nicht-EU Staaten vor und sie hat sich zum Ziel gesetzt, irreguläre Migration und die irreguläre Beschäftigung von Arbeitsmigranten zu unterbinden. Auch haben einige EU-Staaten, in erster Linie Spanien, die Zuwanderungsbedingungen für ausländische Arbeitskräfte stark reglementiert oder sie haben Programme aufgelegt, um Arbeitsmigranten zur Rückkehr zu bewegen. Dennoch ist der Anreiz für viele Arbeitsmigranten aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion hoch im Zuwanderungsland

zu bleiben. Während sie im Heimatland Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu erwarten haben, bleibt die Chance auf eine erneute Arbeitsmigration in die EU-Staaten aufgrund der strengen Zuwanderungsregelungen eingeschränkt, sobald sie nach Hause zurückgekehrt sind.

Die große Bedeutung der Heimatüberweisungen für einige Nachfolgestaaten der UdSSR wird noch offensichtlicher wenn diese in Prozent des Bruttoinlandsproduktes der jeweiligen Staaten ausgedrückt werden (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Heimatüberweisungen in die Nachfolgestaaten der UdSSR (in % des BIP)



\*Aufgrund fehlender Daten sind Turkmenistan und Usbekistan nicht aufgeführt  
Quelle: World Bank 2010

Hier fallen insbesondere Tadschikistan und Moldawien auf, deren Heimatüberweisungen im Jahr 2009 etwa 35% bzw. 25% des BIP betragen. Tadschikistan steht seit Jahren an erster Stelle unter allen Staaten die Heimatüberweisungen erhalten (in % des BIP), Moldawien gehört zu den ersten Fünf. Obwohl beide Länder im Jahr 2009 einen starken Rückgang an Heimatüberweisungen hinnehmen mussten, ist in

Tadschikistan der Anteil der Heimatüberweisungen am BIP vom Jahr 2008 auf 2009 leicht angestiegen.

Das Sinken der Heimatüberweisungen stellt die betroffenen post-sowjetischen Staaten vor besonders große Herausforderungen da diese finanziellen Mittelzuflüsse eine herausragende Rolle bei der Armutsbekämpfung und der Finanzierung außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte spielen.

## **Zusammenfassung und Perspektiven**

Während die Heimatüberweisungen für die EU-10 Staaten – und noch stärker für einige Nachfolgestaaten der UdSSR – bis zum Beginn der internationalen Finanzkrise zunehmend an Bedeutung gewannen, gingen sie im Jahr 2009 in allen mittel- und osteuropäischen Staaten zurück. Diese Entwicklung führte zu einem sinkenden Wohlstand in Haushalten, die Heimatüberweisungen erhalten, wobei die ökonomischen Risiken und Folgelasten in den EU-10 Staaten weitaus geringer einzuschätzen sind als in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Für einige post-sowjetische Staaten, insbesondere Moldawien, Kirgisien und Tadschikistan sind Heimatüberweisungen zur wichtigsten Einkommensquelle für viele Familien geworden. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Armutsbekämpfung in diesen Ländern werden durch die sinkenden Heimatüberweisungen in Frage gestellt. Dies wird noch durch die Tatsache unterstrichen dass andere externe Finanzierungsquellen, wie z.B. ausländische Direktinvestitionen oder Entwicklungshilfezahlungen in den meisten Fällen geringer ausfallen und weniger stabil als Heimatüberweisungen sind.

Die weitere Entwicklung der Heimatüberweisungen in den mittel- und osteuropäischen Staaten ist schwer vorauszusagen, obwohl sich für das Jahr 2010 eine gewisse Stabilisierung abzeichnet. Auch kommen Untersuchungen zur Dynamik der Heimatüberweisungen in Krisenzeiten zu kontroversen Ergebnissen. Während einige Studien zeigten, dass sich Heimatüberweisungen in der Krise kontrazyklisch verhalten und einen positiven Effekt auf die wirtschaftliche Entwicklung haben

(Chami et al. 2009), stellten andere Untersuchungen fest, dass Arbeitsmigranten in einer Krise weniger bereit sind, Geld nach Hause zu schicken (Lueth and Ruiz-Arranz 2008). Schlussfolgerungen von vergangenen Erfahrungen auf die aktuelle Krisensituation sind jedoch problematisch, da die Krise des Jahres 2008 global war und die Abhängigkeit einiger Transformations- und Entwicklungsstaaten von den Heimatüberweisungen größer ist als jemals zuvor. Zudem wird eine mögliche Rückkehr von Arbeitsmigranten einige post-sowjetische Staaten noch zusätzlich unter Druck setzen, da sie kaum Reformbemühungen auf den Arbeitsmärkten unternommen haben um Beschäftigungschancen für ihre Bürger zu schaffen.

## Literatur

- Chami, R., Hakura, D., Montiel, P. (2009): Remittances: An Automatic Output Stabilizer? IMF Working Papers 09/91. Washington: International Monetary Fund.
- GTZ (Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) (2010): Geldtransfers von Migranten in der Entwicklungszusammenarbeit. Orientierung für die Praxis. Eschborn. Abrufbar unter: <http://www2.gtz.de/dokumente/bib/gtz2010-0312de-geldtransfer-migranten.pdf>
- Kaczmarczyk, P. and Okolski, M. (2008): Economic impact of migration on Poland and the Baltic states. Fafo-paper 2008:01.
- Lueth, E., Ruiz-Arranz, M. (2008): Determinants of Bilateral Remittance Flows, The B.E. Journal of Macroeconomics: Vol. 8: Iss. 1, Article 26.
- Marat, E. (2009): Shrinking remittances increase labor migration from Central Asia. CACI Analyst 02/11/2009. Abrufbar unter: <http://www.cacianalyst.org/?q=node/5035>.
- Ratha, D., Mohapatra, S. and Xu, Z. (2008): Outlook for Remittance Flows 2008-2010: Growth expected to moderate significantly, but flows to remain resilient. Migration and Development Brief 8. Washington: World Bank.
- Ratha, D. and Mohapatra, S. (2009): Revised Outlook for Remittance Flows 2009-2011: Remittances expected to fall by 5 to 8 percent in 2009. Migration and Development Brief 9. Washington: World Bank.
- World Bank (2010): Data on remittances. Abrufbar unter: <http://www.worldbank.org/prospects/migrationandremittances>.